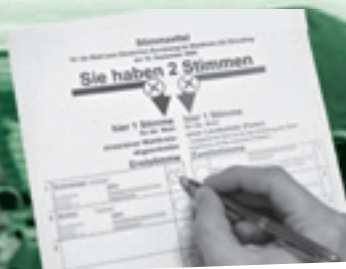


ROSEN AUF DEN WEG GESTREUT

JUGENDINFO FÜR DEN
NORDOSTEN BERLINS
UND BERNAU AUGUST 2011
WWW.ROSEN-WEB.DE.VU
NUMMER 17 // JAHRGANG 5



WAHLLOS GLÜCKLICH
EINE ANTI-WAHLKAMPAGNE
STELLT SICH VOR



ROSA, DIE I.
DIE ERSTE REDE DER
GEGENPÄPSTIN



KAMPFRADLER_INNEN
REIZTHEMA IN
PRENZLAUER BERG

Intro & Inhalt

Die Wahl steht vor der Tür. Alle von euch, die schon 18 Jahre oder älter sind, dürfen ihre Ehrendesverwalter_innen für die nächsten Jahre wählen. Toll was? Wir wählen höchstens das richtige Werkzeug, die nervigen Plakate von NPD, Pro und Freiheit von den Masten zu holen. (Aber nicht weitersagen.) Nicht nur die Nazis wollen nach Berlin, sondern auch der Papst. Das ist dieser alte Mann, der in Rom wohnt, ab und zu von seinem Balkon winkt und „der Stadt und der Welt“ stammelt. Was man mit

einem Papst so alles machen kann ist auf der Innenseite zu begutachten (auf eine Pappe kleben, ausschneiden und hampeln lassen) und wir lassen die Gegenpäpstin Rosa, die I. zu Wort kommen. Weil so viel ansteht in der nächsten Zeit, gibts ganz viele Randspalten mit spannenden Terminen. Ein Kreuzworträtsel gibts auch. Das wird in der nächsten Ausgabe aufgelöst.

Wir wünschen euch wie immer viel Spaß beim Lesen.
Eure „Rosen“-Redaktion

Impressum:

Die Texte dieses Heftes geben nur die Meinung der jeweiligen Autor_innen wieder. Die Verteiler_innen des Hefts sind nicht mit den Macher_innen identisch. Wir verwenden die geschlechtsneutrale Form „_innen“, um neben dem männlichen und weiblichen Geschlecht auch Transgendern und anderen Rechnung zu tragen. (Bei Fragen und Anregungen schreibt einfach den beteiligten Gruppen eine Mail.)

V.i.S.d.P.: Greta Schloch, Berliner Straße 8a, 13187 Berlin

03 - Chronik

04 - Zu den Naziangriffen im Juli // EAG

06 - Interview „Die Geschehnisse sind Alltag“ // A2B

08 - Trotz guten Willens // Antifa Bernau

10 - „Spanish revolution“ // Claudia Haufe

12 - Wahllos glücklich

14 - Ein „Die Freiheit“-Stand in Friedrichshain // Gigi

16 - Rede der Gegenpäpstin Rosa, die I. // Whatthefuck

18 - Papst-Hampelmann

20 - Kreuzworträtsel

22 - Der Kampf der Kampfradler_innen // Helge Hoffmann

24 - Gay & Lesbian Pride March Budapest // Blume

26 - Holt euch den Reichtum 2 // A2B

30 - Punk is not dad // EAG

32 - Buch: Recht auf Rückkehr // Schwarze Risse

33 - Gedicht: Chanson vom großen Publikum

34 - Kùltur

35 - Termine

36 - Links

Chronik

rechte Aktivitäten im Großbezirk Pankow in den Monaten Mai bis August 2011

1. Mai 2011

Ein Anwohner entdeckt Nazi-propaganda an der Max-Delbrück-Oberschule in Niederschönhausen.

6. Mai 2011

Eine antifaschistische Gedenktafel in der Berliner Allee wird mit Farbe beschmiert.

7. Mai 2011

Ein Migrant wird in der Tram M13 von zwei Neonazis bedroht und anschließend angegriffen.

10. Mai 2011

Mehrere Neonazis bedrohen eine Freiraum-Kundgebung in Weissenensee.

11. Mai 2011

Ein Neonazi bedroht in Weissenensee Freiraum-Aktivist*innen mit einem Baseballschläger.

16. Mai 2011

Im Eingang des Rathauses in Weißensee werden an einem Wandbild Hakenkreuze festgestellt.

28. Mai 2011

Morgens ziehen fünf Neonazis über den Vorplatz des S-Bhf Pankow. Dabei rufen sie „Sieg Heil“, beschimpfen und bestehlen Jugendliche.

8. Juni 2011

Zwölf Anhänger des BFC Dynamo gröhlen in der Straßenbahn M10 neonazistische Parolen.

17. Juni 2011

Der S-Bhf Schönhauser Allee wird von mehreren

dutzend Neonazis, vor allem aus Pankow, als Vortreffpunkt für eine NPD-Kundgebung in Mitte genutzt.

18. Juni 2011

Am Mühlenbergcenter in der Greifswalder Straße veranstaltet die NPD gegen Mittag einen Stand.

25. Juni 2011

Am Antonplatz veranstaltet die NPD gegen Mittag einen Stand.

27. Juni 2011

In der Nacht zu Montag verübten Neonazis einen Brandanschlag auf das Wohnprojekt Kastanie 86.

29. Juni 2011

In den Vormittagsstunden veranstaltet die rechtspopulistische Partei „Pro Deutschland“ einen Stand am S-Bhf Schönhauser Allee.

23. Juli 2011

Die NPD veranstaltet einen Stand am Antonplatz mit mehreren dutzend Anhänger_innen. Im Umfeld werden Linke bedrängt und angegriffen.

6. August 2011

An vielen Orten im Bezirk werden Wahlplakate der NPD durch eine 15-köpfige Neonazi-Truppe aufgehängt.

7. August 2011

Ein 13-jähriger Junge wird in der Kolmarer Straße antisemitisch beleidigt und geschlagen.

Diese Zusammenstellung basiert auf den Chroniken der Emanzipativen & Antifaschistischen Gruppe, der North-East Antifascists und von [solid'] Pankow. Sie erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sammlungen dieser Art sind vor allem davon abhängig, dass Betroffene von Naziaktionen diese öffentlich machen. Wenn du Opfer oder Zeugin in einer Naziaktion, eines Übergriffs oder von Propaganda-Aktionen wirst, melde diese bitte unter folgender E-Mail-Adresse: eag-berlin@riseup.net // Vollständig unter: www.pankow.antifa.cc



Zu den Neonazi-Angriffen im Juli

Stellungnahme der Emanzipativen Antifaschistischen Gruppe (EAG)

In der Nacht vom 26. auf den 27. Juni 2011 wurde an fünf von Linken genutzten bzw. bewohnten Häusern in Berlin Feuer gelegt. Während das Feuer in vier Fällen glücklicherweise schnell entdeckt und gelöscht wurde, gab es am Neuköllner Anton-Schmaus-Haus des linken Kinder- und Jugendverbandes der „Falken“ schwere Brandschäden. Nur eine Nacht vorher hatte eine Kindergruppe in dem Haus übernachtet.

Allein durch Zufall hat es in dieser Nacht keine Verletzten oder sogar Toten gegeben. Berlin hätte ansonsten in einer Reihe mit Städten wie Mölln oder Solingen stehen können, wo Neonazis in den 1990er Jahren Wohnhäuser anzündeten und mehrere Menschen ermordeten. Alle betroffenen Häuser in Berlin wurden seit langem auf Neonazi-Internetseiten wie „Nationaler Widerstand Berlin“ aufgelistet. Unmittelbar vor den Taten wurde über einen Verteiler des „Nationalen Widerstands Berlin“ und im neonazistischen „Thiazi“-Internetforum zu direkten Aktionen gegen Linke aufgerufen.

In den Massenmedien und in den Äußerungen staatlicher Vertreter_innen wie des Berliner

SPD-Innensenators Körting werden diese Vorfälle als Auseinandersetzungen zwischen linken und rechten Gewalttäter_innen dargestellt. Beide Seiten würden sich hochschaukeln; beide seien gleich schlimm. Von einer Gewaltspirale ist häufig die Rede. Grund dafür ist, dass einige Nazi-Funktionäre und -Aktivisten wie der Neuköllner Bezirksverordnete Jan Sturm und der Berliner NPD-Landesvorsitzende Uwe Meenen zeitlich kurz vor den Brandanschlägen von Unbekannten attackiert und leicht verletzt worden waren. Sturm lässt in der Neuköllner Bezirksverordnetenversammlung seit Jahr und Tag Hetzparolen vom Stapel, verunglimpft Opfer rassistischer Gewalt und veröffentlicht auf der Neuköllner NPD-Internetseite antisemitische Tiraden. Meenen ist ein langjähriger Neonazi-Führungskader, in dessen Denken und Treiben der Antisemitismus eine Hauptrolle spielt. Die Gleichsetzung von Links und Rechts, von antifaschistischen Aktionen mit faschistischer Mordbrennerei, von blauen Flecken bei Nazi-Kadern mit angezündeten Wohnhäusern, die weite Teile der politischen und der Medien-Landschaft zur Zeit betreiben, ist nicht nur zynisch, sondern

zeugt auch von Unkenntnis. Es handelt sich bei diesen Auseinandersetzungen nicht um eine Gewaltspirale, die sich zwischen verfeindeten politischen Kriminellen dreht. Vielmehr sind linke Wohnprojekte, Treffpunkte, Cafés und Kneipen, Jugendfreizeiteinrichtungen, Büros von Parteien wie Grüne, SPD, Linke und sogar CDU, Privatautos, Wohnungen und Privatpersonen in ganz Berlin seit ca. anderthalb Jahren von einer Serie von rechten Angriffen betroffen. Zumeist wurden nur Fassaden beschmiert, Türschlösser verklebt und Scheiben eingeworfen. Aber auch schon vor den Brandanschlägen vom 26./27.06. kamen Brandstiftungen und Angriffe auf Personen vor. Die Zielpersonen und Zielorte werden auf den bereits erwähnten Neonazi-Internetseiten aufgelistet und beschrieben. Gewalttäter_innen aus dem Spektrum der in Berlin eng mit der NPD verwobenen „Freien Kräfte“ arbeiten sich seit vielen Monaten systematisch an diesen Listen ab, begünstigt von der dilettantischen Ermittlungsarbeit einer desinteressierten Polizei. Die lokalen Chroniken rechter Übergriffe von antifaschistischen Gruppen in Pankow, Neukölln, Treptow-Köpenick und anderswo geben reichlich Zeugnis davon.

Dies geschieht, obwohl eine zentrale Person der militanten Berliner Neonaziszene, der stellvertretende NPD-Landesvorsitzende Sebastian Schmidtke, als Verantwortlicher der Internetseite „Nationaler Widerstand Berlin“ erkennbar ist, die für den Naziterror der vergangenen Wochen, Monate und Jahre eine zentrale Unterstützungsfunktion hat. Schmidtke eröffnete vor kurzem einen Laden für Militär- und Sicherheitsdienstbedarf in Berlin-Schöneeweide, der nach einem Sprengstoff benannt ist und man preist in seiner Eigenwerbung an, „alles für den Aktivist_in“ zu bieten. Hier kann die Nazi-Klientel nun die Messer, Schlagstöcke, Handschuhe, Sturmhauben, Schutzwesten, Signalmunition und Reizstoffsprühgeräte erwerben, derer sie für die Menschenjagd bedarf.

Es war nur eine Frage der Zeit, wann die Neonazis anfangen würden, offensiv und auf großer Skala Menschenleben zu gefährden. Ursächlich für die Brandanschläge waren nicht die paar Schläge, die Sturm, Meenen und andere ein-

stecken mussten. Diese wurden nur als Anlass einer Gewaltkampagne genutzt.

Ursächlich für nazistische Gewalttaten ist die nazistische Ideologie der Ungleichwertigkeit menschlichen Lebens, die Menschen als Minderwertige, als Fremde, als Andersdenkende und politische Gegner_innen zum Mord freigibt. Ursächlich für die Mordversuche ist eine Ideologie und eine Mentalität sogenannter „harter Männer“, die sich als fanatisierte Kämpfer für eine neue nationalsozialistische Gemeinschaft verstehen und bereit sind, für ihre Ziele feige nächtliche Brandstiftungen an Häusern mit Kindern darin zu begehen.

Die bürgerliche Gleichsetzung von Links und Rechts, wie sie infolge der Brandanschläge in den letzten Tagen betrieben wurde, ignoriert die Ursachen rechter Gewalt und jede historische Erfahrung mit den Nazis. Es sei daran erinnert, dass bürgerliche Demokrat_innen für Neonazis ebenso als Feind_innen gelten wie Linke und Antifaschist_innen. Auf den schwarzen Listen der braunen Schläger und Brandstifter stehen wirkliche und vermeintliche Antifas neben Politiker_innen parlamentarischer Parteien, Journalist_innen, Mitarbeiter_innen staatlich finanzierter Beratungsprojekte, Gewerkschafter_innen, Christ_innen, Künstler_innen... Menschen jeden Alters und aus unterschiedlichsten Hintergründen. Die Bedrohung gilt allen, die sich den Neonazis entgegenstellen.

Das Spektrum der gewalttätigen Neonazi-Aktivist_innen in Berlin ist überschaubar und auf etwa 150 Personen zu beziffern. Die meisten davon sind dem Aussehen, dem Namen und den Aufenthaltsorten nach bekannt. Selbstverständlich muss dieser Personenkreis mit Konsequenzen rechnen, wenn aus ihm heraus weitere Gewalttaten verübt werden.

Das Gebot der Stunde lautet nicht weniger, sondern mehr antifaschistische Gegenwehr!

Wir fordern breite gesellschaftliche Solidarität und Unterstützung für die von rechter Gewalt betroffenen Personen und Einrichtungen!

Gegen jede Gleichsetzung von Links und Rechts! Der Verschleierung der Ursachen nazistischer Gewalt entgegenzutreten!

Interview

„Diese Geschehnisse sind Alltag!“

Am 14. Mai 2011 wollten Nazis im Rahmen ihrer rassistischen „Ausländer raus“-Kampagne einen konspirativ beworbenen Aufmarsch in Berlin-Kreuzberg durchführen. Nur durch ein Nazi-Posting auf Facebook wurden die Pläne der Rechten einen Tag zuvor bekannt. Bis in letzter Sekunde hielt die Berliner Polizei die Route des Naziaufmarschs geheim. Dennoch stellten sich mehr als 700 Antifaschist_innen am nächsten Tag entschlossen den Nazis in den Weg und blockierten die Route mit dem Ergebnis, dass diese nur wenige Meter laufen konnten. Am U-Bahnhof Mehringdamm traten und schlugen die Nazis unvermittelt auf vier Gegendemonstrant_innen ein. Mit einigen der Betroffenen haben wir ein Interview geführt.

Von: Autonome Antifa Berlin

Redaktion: Steigen wir mit einer schwierigen Frage ein. Ihr müsst sie nicht beantworten, wenn ihr nicht möchtet. Ihr wurdet mit Fußtritten und Schlägen von einer großen Gruppe Nazis in Kreuzberg angegriffen. So eine Form der Gewalt hat immer eine traumatisierende Wirkung. Würdet ihr uns kurz die Geschehnisse vom 14. Mai aus eurer Perspektive schildern?

Betroffene: Wir denken, dass wir in letzter Zeit die Geschehnisse oft genug geschildert haben. Wir verweisen eure Leser_innen auf die einschlägige Presse und das Netz.

Redaktion: Seht ihr die Übergriffe durch die Nazis am U-Bahnhof Mehringdamm als eine neue Stufe der Gewalt?

Betroffene: Nein! Geschehnisse wie dort sind in weiten Teilen Deutschlands keine Ausnahmeerscheinung,

sondern Alltag. Übergriffe aus Neonazi-Aufmärschen heraus mussten wir schon öfters erleben.

Redaktion: Es gab öffentlich sehr viel Kritik am Vorgehen der Berliner Polizei und ihrer Geheimhaltungstaktik. Die Öffentlichkeit erfuhr nur durch Zufall und erst durch den Einsatz engagierter Antifaschist_innen von dem geplanten Aufmarsch. Bei einer Kundgebung der NPD am 17. Juni am Rosa-Luxemburg-Platz vertuschte die Polizei erneut den genauen Kundgebungs-ort, um Proteste zu erschweren. Würdet ihr euch dieser Kritik anschließen?

Betroffene: Selbst für Berliner Verhältnisse war das Versagen der Einsatzplanung und -durchführung am 14. Mai phänomenal. Wir waren erschüttert, dass die Berliner Polizeiführung dasselbe Konzept knapp einen Monat später noch einmal versucht. Der 14. Mai sollte eigentlich gezeigt haben, dass antifaschistischer Protest



Neonazis ziehen sich nach dem Übergriff auf die Blockierer_innen in ihren Aufzug zurück. Mitte: Christian Schmidt

durch Geheimhaltung von Neonaziaufmärschen nicht verhindert werden kann. Dadurch werden viele Menschen gefährdet, die unvermutet mit gewalttätigen Neonazis konfrontiert werden.

Redaktion: Bereits einige Tage nach dem Aufmarsch veröffentlichten engagierte Antifaschist_innen weitreichende Informationen über die Täter des Überfalls am U-Bahnhof Mehringdamm. Und erst im Juli gab es Hausdurchsuchungen bei diversen Nazis im Zusammenhang mit den Übergriffen am 14. Mai. Dabei wurden zwölf Wohnungen von Neonazis durchsucht. In Berlin waren es fünf. Wie bewertet ihr das Vorgehen der Berliner Polizei nach den Geschehnissen am U-Bahnhof Mehringdamm?

Betroffene: Wir sind keine Kriminalisten, können hier also keine qualifizierte Antwort geben. Als Laien erschließt sich uns zwar nicht der Sinn jeder eingeleiteten Ermittlungsmaßnahme. Es ist im Laufe der Ermittlungen allerdings nichts geschehen, wegen dem wir uns die Mühe machen würden, die Polizei zu kritisieren oder gar zu verurteilen. Die Geschwindigkeit, mit der die Polizei vorgeht, überrascht uns, über

Verfahren gegen Neonazis war schon anderes zu hören. Die Veröffentlichung der marschierenden Neonazis hat sicherlich ihren Teil dazu beigetragen, die Polizei aus ihrer gewohnten Lethargie in solchen Angelegenheiten herauszureißen.

Redaktion: Welche Konsequenzen zieht ihr aus den Geschehnissen rund um den Naziaufmarsch am Mehringdamm?

Betroffene: Juristische.

Redaktion: Vielen Dank für das Interview. Wir wünschen euch alles Beste für die Zukunft und alles Gute bei den anstehenden Prozessen gegen die Nazis. Wenn ihr noch irgendwas sagen möchtet, schießt los...

Betroffene: Als erstes möchten wir uns bei den Menschen bedanken, die uns unmittelbar nach den Übergriffen geholfen haben. Großer Dank gilt den fleißigen Rechercheur_innen und allen Menschen, die uns unterstützen. Für die Neonazis gibt's nen Mittelfinger nach oben. Wir wollen unser Eis zurück!

III BARNIMER AKIONSREIHE

ANTIFASCHISTISCHE INFORMATIONSWOCHEN IM LANDKREIS BARNIM

Trotz guten Willens

Wie sich im Barnim die Naziszene etabliert

In den vergangenen Wochen häuften sich die Schlagzeilen über neonazistisches Treiben im Kreis Barnim, nord-östlich von Berlin. Die Gründe: Ein klandestin vorbereitetes Konzert, Reiterferien für nationale „Kameraden“ aus fernen „Gauen“ und ein Fest auf dem wichtigsten Grundstück der Brandenburger Naziszene.

Von: Antifaschistische Aktion Bernau

Allen drei Szenarien gemein sind fehlendes Problembewusstsein, mangelnder Informationsfluss und die Ohnmacht der Bürger_innen gegenüber Behörden und politischen Amtsträger_innen. Das ehrenvolle Engagement gegen Nazis wird zunehmend zur Zerreißprobe.

SZENE 1: Am 18. Juni fand ein Konzert von „Kategorie C“, einer gewaltbereiten, der Neonazi-Szene nahestehenden Band in der Kneipe „Alter Dorfkrug“ in Bernau statt. Bereits im letzten Oktober konnte die Band die Kneipe, die bereits mehrfach durch überregionale Naziveranstaltungen in die Kritik geraten war, nutzen. Im Ort bekam man erst am Abend durch ein

massives Aufgebot von Polizeikräften von dem heimlich vorbereiteten Konzert mit. Die Entrüstung im Nachgang war groß: Dass es keinerlei Informationen über die Veranstaltung gab und ein sichtbarer Protest damit unmöglich war, sahen die Stadtverordneten und das lokale Bürgerbündnis als Skandal. Die Verwaltung und der Bürgermeister stehlen sich aus der Verantwortung, hieß es in der Stadtverordnetenversammlung.

SZENE 2: Der Berliner Kurier enthüllte im Juni die „braunen Machenschaften“ eines Blumberger Reiterhofes. Auf dem Reiterhof, betrieben von Aktivist_innen der NPD und GDF (Gemeinschaft



„Kategorie C“-Fans in Berlin, 2009

Deutscher Frauen, eine neonazistische Frauenorganisation), sollen regelmäßig Nazitreffen stattfinden, auch ein Tarnverein um weitere NPD-Aktivist_innen befindet sich unter demselben Dach. Besonders gefährlich: Regelmäßig werden Reitkurse und -ferien für Kinder organisiert. Ging man bis vor Kurzem noch davon aus, die Nazis konnten bisher unbemerkt agieren, stellte sich heraus, dass die verantwortlichen Ämter, insbesondere in der Jugendarbeit, seit längerem informiert waren. Handeln scheint man nun erst nach medialem Druck.

SZENE 3: Am 25. Juni fand in Finowfurt (Gemeinde Schorfheide) das Sommerfest der NPD (bis 2010 DVU) statt. Neben Kinderschminken und Hüpfburg gab es Konzerte mit einer Handvoll Nazibands. Doch in der Gemeinde im Norden des Landkreises scheint das Problembewusstsein geringer. Über den größten Veranstaltungsort für Nazifeste und -konzerte will man nichts wissen. Den Bürgermeister erregt stattdessen der antifaschistische Protest gegen das Fest viel mehr. Ein Bürgerbündnis vor Ort hat dies in einem Schreiben, das der Jungen Welt vorliegt, skandalisiert und den Rücktritt des Bürgermeisters gefordert.

Ob Protest gegen einen Nazitreffpunkt, ein NPD-Fest oder die Etablierung von „nationaler“ Jugendarbeit - der gute Wille, sich gegen Nazis zu engagieren, ist nachwievor Grundlage für die Arbeit der Brandenburger Zivilgesellschaft, auch im Barnim. Doch guter Wille allein reicht nicht aus. Er kann leicht im viel zitierten Kampf gegen die Windmühlen untergehen.

Anlässlich der jüngsten Ereignisse werden im September und Oktober Antifaschistische Aktionswochen im Landkreis Barnim stattfinden. Mehr Infos gibt es unter barnim-infowochen.blogspot.de

1000 KREUZE IN DIE SPREE!

Wie schon in den vergangenen Jahren, wird es auch in diesem September eine Demonstration christlich-fundamentalistischer Abtreibungsgegner_innen in Berlin geben. Die Demonstration, die als Schweigemarsch geplant ist, wird jedes Jahr von mehreren hundert Personen besucht, die mit weißen Kreuzen und Bildern von abgetriebenen Föten durch Mitte laufen. Ähnliche Aktionen gibt es auch in München und Münster. Vor zwei Jahren hat sich nun ein Bündnis gebildet, um diesem Spuk ein Ende zu setzen.

Unter dem Motto „1000 Kreuze in die Spree“ wurde dazu aufgerufen, die Fundamentalist_innen zu stören und ein eigenes emanzipatorisches Zeichen für die Selbstbestimmung der Frau zu setzen.

Mehr als 400 Menschen nahmen im letzten Jahr an den bunten Gegenprotesten teil, bei denen auch Konfetti, Tröten und Dildos zum Einsatz kamen. Auch 2011 ist Ähnliches geplant.



Termin:
17. September 2011 - 11:00
Bebelplatz (Mitte)
www.no218nofundis.wordpress.com
www.whatthefuck.blogspot.de

„Spanish revolution“ Die Antwort der Empörten

**Es ist der 15. Mai 2011. Die Regional- und Kommunalwahlen stehen an und Spanien geht auf die Barrikaden. Die Bewegung „15M“ wird geboren.
Von: Claudia Häufe**

Auf dem Platz Puerta del Sol in Madrid, der Plaza de Catalunya in Barcelona und vielen weiteren Plätzen Spaniens organisieren sich – zunächst im Stillen – die Proteste. Nach und nach beginnen Jugendliche, Student_innen, Arbeitslose, junge Eltern mit ihren Kindern, Aktivist_innen und Rentner_innen, kurz um „Los Indignados“ (die Empörten), sich auf den Plätzen Spaniens fest zu „verankern“.

Gemeinsames Ziel: Gehört zu werden!

Trotz Verbots jeglicher politisch motivierter Aktivität, erreicht die Zahl der Protestierenden ihren Höhepunkt am 18. Mai mit 28.000 teilnehmenden Menschen.

In der Nacht zum 15. Mai wird das autarke Protestcamp sprichwörtlich aus dem Boden gestampft. Zeltstädte werden errichtet, Planen werden gespannt, um möglichst trocken zu bleiben. Kinder und Hunde werden in Schlafsäcke warm eingepackt. Mehrere Informationsstellen, eine Versorgungsstation und sogar eine eigene Krankenstation werden eigenhändig aufgebaut. Am nächsten Morgen ist ein perfekt installiertes Protestdorf mitten auf dem Stadtplatz entstanden.

Ein Meer an Plakaten, Transpis an Wäscheleinen, Bilderwerke mit politischen Forderungen hoch oben an Gebäuden befestigt und eine Glasfläche mit Meinungsäußerungen auf Papierschnipseln von vielen Tausenden prägen das Bild.

Nachdem die Polizei noch in der gleichen Nacht vergeblich versucht hat, die Menschen vom Platz zu treiben, sehen diese von weiterer Gewaltanwendung ab. Nicht zuletzt ist dies dem Fakt geschuldet, dass die Camp-Bewohner_innen kleinlichst darauf achteten, dass kein Alkohol auf dem Platz konsumiert wird, um keine Angriffsfläche für ein Verbot zu bieten.

So gelingt es den Protestierenden, tatsächlich fast zwei Wochen lang, ihr Protestdorf aufrechtzuerhalten und auszubauen, ohne Spielball der Politik zu werden.

Besucher_innen können sich vor Ort bunte Solidaritätsschilder basteln. Einige Teilnehmer_innen widmen ihre Sprüche dem verheerenden Umstand, dass Spanien alle anderen Länder mit einer Zahl von über 4,9 Millionen Arbeitslosen toppt. Andere Teilnehmer_innen demonstrieren offenkundig ihren verlorenen Glauben

in die politischen Parteien, die immer wieder mit ihrer fragwürdigen Solidarität mit den spekulierenden Banken, die Wut der Bürger_innen auf sich ziehen. Auch Rentner_innen wenden sich mit ihren Armbinden und Schildern gegen ein „Schuftentum“ bis ins Alter hinein.

All Ihnen war jedoch ein Hauptforderung gemein: „Democracia Real Ya“ („Echte Demokratie Jetzt“) Doch wie war es überhaupt möglich, eine solche „Revolution“ anzuzetteln? Ameisenarbeit ist die Antwort. Zunächst im Stillen und in den Weiten der Internetforen, Twitter & Co begannen sich die Jugendlichen zu organisieren und auszutauschen. Orientiert an dem Vorbild der gelungenen Besetzung des Tahrir-Platzes in Kairo, twitterten sich Organisationen, Aktivist_innen und Einzelpersonen zusammen und machten erste Treffpunkte zur Lagebesprechung aus.

Von antineoliberalen Gruppen, Attac, Umweltschützer_innen bis hin zu den verschiedensten Formen von Jugendorganisationen gingen Aufrufe über Foren wie Facebook.

Auch Berlin erreichte am 3. Juni 2011 ein Solidaritätsaufruf Spaniens, woraufhin sich die „Berliner_innen“ vor der Spanischen Botschaft versammelten, um lautstark aus der Ferne zu unterstützen.

Die Vernetzung funktionierte. Die „e-revolution“ über alle sozialen Netzwerke hinweg war zu Hochtouren aufgelaufen und fand den Weg auf die Straße.

Vereinzelt gab es am Ende der Proteste im Juni Berichterstattungen, denen die politische Botschaft der Proteste zu schwach erschien. „Lediglich ein Manifest des Wutbürgertums sei Ergebnis der Protestbewegung gewesen, ‚Revolutionäre‘ habe diese nicht hervorgebracht“.

Es lässt sich nicht abstreiten, dass vielleicht „Yes we camp“ und „Merkel iss meine Gurke“ die notwendige Radikalität und Ernsthaftigkeit vermissen lassen. Aber auch die Bildung einer vorübergehenden Utopie muss mal erlaubt sein. Ignorieren kann die Politik die Meinung der Basis sehr wohl, mundtot kriegt sie diese hingegen nicht!

WAHLLOS GLÜCKLICH!?

WIR VOM WAHLLOS GLÜCKLICH!?-BÜNDNIS HABEN DIESE KAMPAGNE ZUM ANLASS DER DIESJÄHRIGEN LOKALEN WAHLEN AM 18. SEPTEMBER INS LEBEN GERUFEN.

VON: BÜNDNIS WAHLLOS GLÜCKLICH

Durch öffentliche Aktionen und eine Broschüre, möchten wir schon häufig gestellte Fragen zur Repräsentant_innenpolitik und dazugehörigen Themen aufgreifen, um herauszufinden, wie wir zu den diesjährigen Wahlen stehen, beziehungsweise was und ob wir uns etwas von ihnen erhoffen können.

Rückblickend auf die vergangenen Jahre und die letzte Wahlperiode stellen wir uns und euch die Frage, ob wir wirklich so wahllos glücklich sind, ob wir uns durch unsere Repräsentant_innen vertreten fühlen, und ob wir guten Gewissens unsere Stimme am Wahltag abgeben können.

Wir, das sind einige aktive Jugendliche aus Berlin und Umgebung, die bei so manchen Parteibeschlüssen gemerkt haben, dass sie sich nicht vertreten fühlen. Deshalb wollen wir mit euch, denen es vielleicht ähnlich geht, über Alternativen diskutieren und neue Denkanstöße geben, um dieses dumpfe Gefühl der Machtlosigkeit zu ergründen und zu bewältigen.

„Es ist unfair, Politiker an den Wahlversprechen zu messen.“

Fassungslos, frustriert und sprachlos reagierten die Menschen im Land auf diesen Aus-

spruch des SPD-Politikers Franz Müntefering im Jahr 2009. Wer wundert sich noch über allgemeine Politikverdrossenheit und sinkende Wahlbeteiligung, wenn die eigene Wahlentscheidung keinen Wert mehr hat?

„Die Bürger_innen können nichts gegen Entscheidungen im Rathaus oder Bundestag tun?“ Von wegen. Landauf, landab wehren sich immer mehr Menschen gegen Entscheidungen, die sie nicht gut heißen. Dass sie damit nicht auf verlorenem Posten stehen, haben die Bürger_innen in verschiedenen Kommunen gezeigt.

Natürlich können wir uns weiter darüber beklagen, dass wir immer weniger Mitsprachemöglichkeiten haben. Doch wir können uns auch selbst eine Stimme geben, indem wir unseren Unmut, unsere Unzufriedenheit dort zeigen, wo wir leben – und das mit friedlichen Mitteln.

Machen Sie mit und tragen Sie so ihre Unzufriedenheit in die Öffentlichkeit! Zeigen Sie, dass Sie noch da sind. Hängen Sie im Vorfeld der Landtags- und Kommunalwahlen einfach ein verknotetes Stück Stoff aus ihrem Fenster. Mehr Infos: www.wahllos.blogspot.de



Ein „Die Freiheit“-Stand in Friedrichshain

**Meine Freiheit: Ja!
Deine Freiheit: Nein!**

Strahlender Sonnenschein, ein warmer Tag. Um halb drei Uhr nachmittags erreicht mich die Nachricht, dass die rechtspopulistische und rassistische Partei „Die Freiheit“ einen Stand am Frankfurter Tor aufgebaut hat. Warum also nicht einen Spaziergang machen und mal dort vorbeischauen?

Von: Gigi Cityjoke

Flugs die WG eingepackt, und ab geht es zur großen Kreuzung in Friedrichshain. Und da stehen sie auch schon: Vier Männer in weißen Hemden und hellen Hosen unter einem weißen Sonnenschirm, etwas verloren neben den monumentalen Stalinbauten und eingezwängt zwischen U-Bahn-Ausgang, Polizeiauto und der großen Treppe neben Mc-Donalds. Wir beschließen, uns erstmal auf ebendiese Treppe zu setzen und dem Treiben ein wenig zuzusehen. Schon kurz darauf kommt allerdings eine der Gestalten auf uns zugestürzt und macht tatsächlich Anstalten, uns nach einer Unterschrift für seine Partei zu fragen. Wir fackeln nicht lange und machen unsere Position deutlich, er solle sich mit seiner rassistischen Scheiße doch wieder von hier verpissen und am liebsten gänzlich mit dem Politikmachen aufhören. Sein naiver und vorsichtiger Hinweis, die Partei sei doch aber gar nicht rassistisch, wird mit dem Verweis auf neuere Erscheinungsformen des Rassismus (kulturalistischer anstatt wie vormals biologischer Rassismus) und dem Vorlesen

aus dem Parteiprogramm der Partei widerlegt. Der postkartengroße Flyer enthält mit seinen populistischen Parolen denn auch weniger Argumentationsvorlagen für den Parteigenossen als Steilvorlagen für uns. Ebenjener versucht sich trotz allem noch mit dem Stichwort „Kultur“ zu retten, bis er bei unserer Zurechtweisung, dass Kultur doch eben ein Konstrukt sei und keinesfalls ein bestehendes, natürliches und homogenes Gebilde, endgültig das Feld räumen muss. Seine einzige Antwort auf und Erklärung für seine Niederlage: „Du hast zu viel studiert!“. Nun gut. Also bleiben wir noch ein wenig und sehen den verzweifelten Versuchen der Standbetreuer zu, die Menschen am Frankfurter Tor für sich zu interessieren. Die meisten winken schon im Vorhinein ab. Kein Wunder, wirkt der Stand doch eher wie der einer Sekte als einer politischen Partei: Ein weißer Sonnenschirm mit dem Aufdruck „DIE FREIHEIT“ überschattet einen kleinen Tisch mit aufgedrucktem blauen Himmel mit weißen Wölkchen. Daneben stehen die schon erwähnten, hell gekleideten



Partei-Vorsitzender René Stadtkewitz

„Die Freiheit“-Anhänger. Einer von ihnen hält krampfhaft zwei weiße Luftballons (ebenfalls mit Parteilogo-Aufdruck) in der einen und Flyer in der anderen Hand. Er sieht nicht so aus, als würde er eines davon loslassen wollen, da er sonst den Halt verlöre. Wir überlegen, ob wir den Gestalten wirklich so viel Aufmerksamkeit und vor allem auch unsere Zeit schenken sollten, und fahren erstmal wieder nach Hause. Dort werden dann doch noch ein Müllsack und ein zugehöriges Schild („Rassistischen Müll bitte hier hinein“) eingepackt und zurück geht es zum Frankfurter Tor. Doch, ach! Die Freiheit-Anhänger scheinen auch nicht mehr so überzeugt von ihrem Erfolg und sind schon dabei, ihre Sachen einzupacken. Wir begleiten sie noch zu ihrem Auto und müssen feststellen, dass sie den Innenhof der Stalinbauten nach Beendigung ihres Standes als Toilette missbrauchen. Also wirklich, so wird das doch nichts mit euch und dem Recht und der Ordnung! Vergnügt und mit dem Wissen, dass wir mit mehr Spaß und den besseren Argumenten auf der richtigen Seite stehen, fahren wir gemeinsam nach Hause.

WHAT THE FUCK! PAPST IN BERLIN

Am 22.9.2011 besucht Joseph Aloisius Ratzinger, auch bekannt als Papst, Berlin. Die Katholische Kirche und er sind Repräsentanten für eine reaktionäre Ideologie, eine Mischung aus Antisemitismus, Sexismus, Homophobie und Rassismus. Das Protestbündnis „What the fuck!“ übt Kritik an Religionen und Herrschaft im Allgemeinen, die durch ihre historisch bedingte Gewichtung in der Gesellschaft die Selbstverwirklichung und die Emanzipation des Individuums behindern.

Ein Selbstbestimmungsrecht wird dem Individuum vollkommen abgesprochen. Die Anti-Papst-Kampagne von „What the fuck!“ möchte den Besuch des Papstes kreativ begleiten. Es veranstaltet verschiedene Infoveranstaltungen zu unterschiedlichen Themen und Kundgebungen.



So z.B. am 30. Juli vor dem Haus der deutschen Bischofskonferenz, bei der die Gegenpöpstin Rosa I. mit dem Lustkreuz ihren ersten Auftritt feierte, eine parodische Spiegelung der Götzenanbetung verschiedener Religionen. Weitere öffentliche Auftritte und Kundgebungen, am 13.7. beim Slutwalk und 20.8. vor der Botschaft des Vatikans, sind geplant.

Die unterschiedlichen Termine und weitere Informationen sind auf www.whatthefuck.blogspot.de einzusehen. Mehr dazu auf den Seiten 16-19.

Rede der Gegenpäpstin Rosa, die I.

von: What the Fuck-Bündnis

Liebe Frauen, Männer, Kinder und nicht-definierte Menschen,

ich bin Rosa I., eure wahre Päpstin und die Trägerin des Lustkreuzes. [...] Höret, denn ich sage euch: Gott ist die HERRIN, eine sehr alte, weise und mächtige Frau und die Mutter der ersten Menschen.

Die größte Freude der HERRIN ist es, wenn ihre Kinder und Kindeskinde frei und gleich und voller Freude zusammenleben. Deswegen hasst die HERRIN alle Formen von Herrschaft und Ausgrenzung, insbesondere Sexismus, Homophobie, Rassismus, Kapitalismus, Nationalismus, den Staat, die Religion und die Kirche. [...]

Insbesondere hat die HERRIN mich, Rosa I., zu ihrer Stellvertreterin auf Erden bestimmt. Und so bin ich nun die erste Päpstin der Gemeinde vom Lustkreuz, eure Päpstin, meine geliebten Menschenkinde! Unsere Gemeinde vom Lustkreuz ist ein Zusammenschluss freier und gleicher Menschen und soll die Aufhebung aller Herrschaftsverhältnisse und Ausgrenzungsformen bewirken. Unser Hauptquartier ist Berlin.

Nun höret die wichtigste Lehre der wahren Päpstin, meine Lehre, das heilige Dogma der Gemeinde vom Lustkreuz:

Die Religionen haben den Menschen jahrhundertlang eingetrichtert, dass sie nach dem Tode glücklich sein werden, wenn sie den bösen alten Männern des Glaubens auch immer schön gehorchen. Das ist die größte Lüge der Welt.

Ich aber sage euch, wie es in Wahrheit sich verhält und wie mich die HERRIN gelehrt hat: Wir Menschen waren vor unserem Leben tot. Auf dieser Erde

sind wir vom Tod erwacht. Diese Erde ist das Himmelreich, ein anderes gibt es nicht. Und wenn die Erde heute nicht wie ein Paradies, sondern oft wie eine Hölle aussieht, so ist das die Schuld der Herrschaftsverhältnisse.

Und damit ist es zu einem nicht geringen Teil auch die Schuld der Kirche und die Schuld von Joseph Ratzinger, diesem falschen heiligen Vater, der sich als römischer Papst „Benedikt XVI.“ nennt und am 22. September 2011 nach Berlin kommen wird. Seit mehr als 1.500 Jahren hat diese verfluchte Kirche noch jede Obrigkeit, und sei sie noch so grausam, unterstützt. [...]

Und so erkläre ich denn am heutigen Tage der katholischen Kirche und jeder Herrschaft einen Heiligen Krieg, oder in lateinischen Worten, damit die Bischöfe der römischen Kirche uns hören mögen: Sacrum Bellum contra Ecclesiam!

Unsere Waffen in diesem Krieg seien das freie Wort und die liebe Sünde. Gehet hinaus, meine lieben Kinder, verkündet der Welt, warum die Kirche schlecht ist, bringt den Menschen das Wort der HERRIN, das Heil und die Freiheit von jeder Herrschaft. Sündigt nach Kräften, auf dass die Sünde euch erfreuen und stärken möge, sündigt vor den Augen der Kirchenmänner, labet euch an der Lust des Fleisches. Küsst und berührt das Lustkreuz! Liebe Kinder, unser Heiliger Krieg gegen Kirche und Herrschaft wird lang dauern und schwer sein. Aber wenn wir solidarisch zusammenstehen und dabei auch unsern Spaß haben, wird schon nichts schief gehen, so verspricht die HERRIN. [...]

Unser Krieg wird auch im Internet geführt. Besucht mich bei Facebook, werdet meine Freunde und Freundinnen. Ihr lieben Kinderlein, kommet. [...]

Weitere Informationen:

www.whatthefuck.blogspot.de

<https://www.facebook.com/RosaDieErste>

Kein AlQuds-Tag in Berlin!

Seit 1996 gibt es alljährlich und weltweit sogenannte „Al-Quds-Märsche“ - so auch in Berlin. Der Name der Veranstaltung geht auf das arabische Wort für Jerusalem, „Al Quds“, zurück. Als Datum ist eigentlich der letzte Freitag des arabischen Fastenmonats Ramadan vorgesehen, in Berlin fällt der „Al-Quds-Marsch“ allerdings regelmäßig auf einen Samstag. Erstmals fanden „Al-Quds-Märsche“ in den siebziger Jahren im Iran statt, auch heute mobilisiert das Mullah-Regime alljährlich hunderttausende zu diesem Event.

Das sich bei den Aufmärschen versammelnde Sammelurium aus fundamentalistischen Anhänger_innen des Islams, Nazis und antizionistischen Linken läuft insbesondere gegen den jüdischen Staat Israel Sturm. In antisemitischer Manier wird das kleine Land im Nahen Osten für alles Übel und Leid auf der Welt verantwortlich gemacht - Israel verkörpert so für diese Leute den „Juden unter den Staaten“. Ginge es nach dem Willen der Organisator_innen der „Al-Quds-Märsche“, hätten Jüdinnen und Juden in Jerusalem/Al Quds nichts mehr zu suchen. Ein weiterer Klassiker auf „Al-Quds-Märschen“ ist das Leugnen oder Verharmlosen der Shoa bzw. des Holocausts, beispielsweise indem die Politik Israels gegenüber den Palästinenser_innen mit dem Vernichtungsprojekt der Nazis auf eine Stufe gestellt wird.

Gegen diese islamistische und antisemitische Veranstaltung rufen auch in diesem Jahr antifaschistische Gruppen zu einer Gegendemonstration auf. Sie startet am 27. August 12 Uhr am Wittenbergplatz. Darüber

hinaus gibt es viele spannende Veranstaltungen zur Thematik und eine Afterdemoparty mit Techno-Electro-House-DJs ab 22 Uhr in der ZGK, Scharnweberstraße 38 in Friedrichshain.

Infos: www.noalquds.blogspot.de

Rosa, die I. auf der Kundgebung vor dem Haus der deutschen Bischofskonferenz am 30. Juli 2011. Dort wurde diese Rede gehalten.



DER HAMPEL PAPST

ZUM KREATIV, JUGENDLICH & UNSCHULDIG
SELBST ZUSAMMENSETZEN!

DIE TWILIGHT-VARIANTE

Entgegen eines weit verbreiteten Vorurteils ist der Vatikan durchaus in der Lage, alte Vorurteile über Bord zu werfen. So gibt sich der Papst in Anbetracht des Twilight-Hypes überraschend offen für die Wesen der Nacht. Bei Schwulen und Lesben hört der Spaß allerdings auf...

FEIERLICHE ROBE

Darf auf keiner Osterfeier, Neujahrsansprache oder Hexenverbrennung fehlen!

KLASSISCH

Er ist zwar nicht der Dalai Lama, aber auch das debile Lächeln eines Benedikt XVI zaubert Millionen religiösen Wirrköpfen ein eben solches auf's Gesicht!

SPORTLICH, LEGER

Wenn seine Heiligkeit so ganz für sich durch die Katakomben des Vatikans schleicht, lässt er die Robe auch mal Robe sein und schlüpft in das subkulturelle Outfit jüngerer Tage.

GLIEDMAßEN

Was wäre der Hampelmann ohne seine Gliedmaßen? Und was wäre der Papst ohne seine allesumfassenden Gesten? Na also...! Das Herz auf dem Arm steht für seine unendliche Liebe (auch für antisemitische Pius-Brüder...)

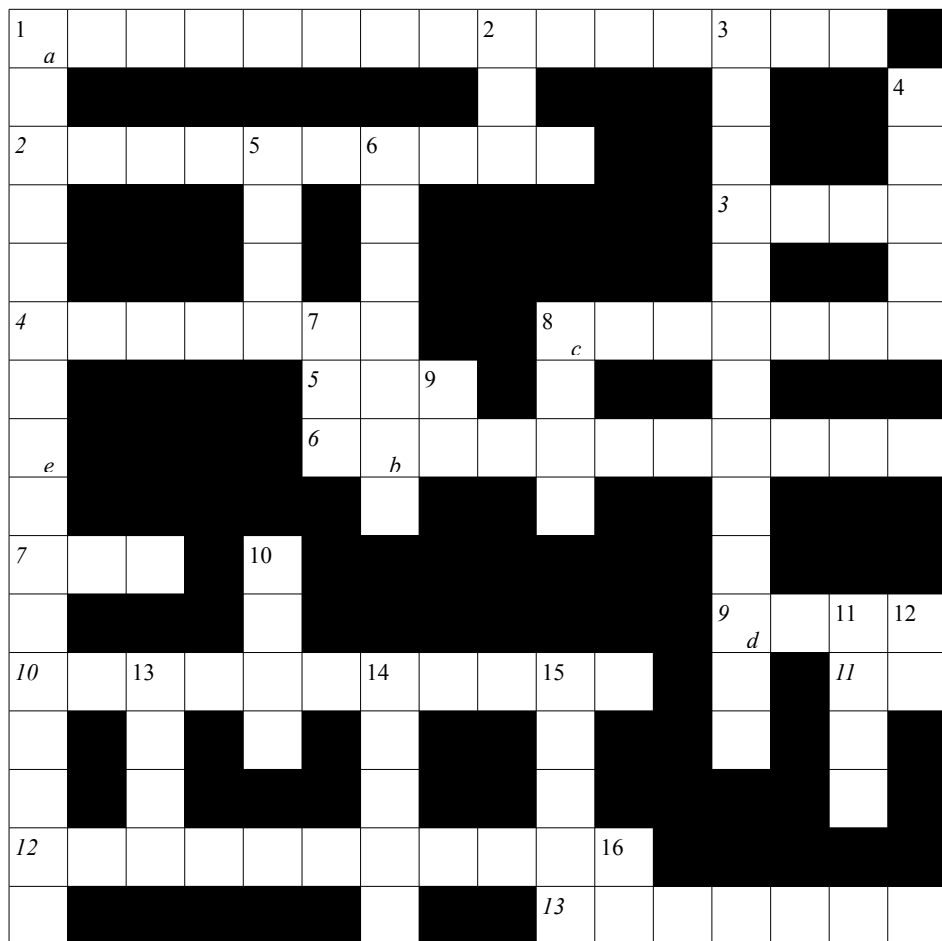
FAN-SCHAL

Damit sich der Oberhirte auch in der kalten Jahreszeit seinen Schäfochen zeigen kann, Alternative Schriftzüge: 'Ich bin die Strafe Gottes', 'AIDS ist die Strafe Gottes oder lateinisches Kauderwelsch.



+DIE IN HELL PREMARITAL FUCKERS!+

Kreuzworträtsel



Lösungswort:

Sooke und Tapete beschrieben die gesuchte Person als „[Er ist] ein deutscher homophober alter Mann und engagiert Holocaustleugner...“

a	b	c	d	e
---	---	---	---	---

Liebe Leute, wir wünschen euch viel Spaß mit diesem Rätsel, bei dem ihr oft um die Ecke denken müsst, beziehungsweise einfach schlechte Wortspiele kennen solltet. Wir hoffen, dass das euch bei der einen oder anderen langweiligen Stunde helfen wird. Die Auflösung gibts im nächsten Heft.



Senkrecht.:

- 1.) polizeiliche Maßnahme im 3. Reich →
- 2.) Hauptstadt von Italien →
- 3.) Berlin ist voll davon →
- 4.) „Mein“ →
- 5.) In your →
- 6.) Alle hassen ihn auf der Grundschule von Southpark →
- 7.) ohne den Verfassungsschutz wären sie nur zu 10 →
- 8.) Das Leben ist keinhof →
- 9.) Pauli →
- 10.) kann mensch anziehen oder fahren →
- 11.) Da ist viel Saft drin →
- 12.) Ähnlich zu 11 waagerecht →
- 13.) ist in Treue enthalten, hat jedoch nichts mit dieser zu tun →
- 14.) bekannter österreichischer Psychologe →
- 15.) Schöner ohne Nazis →
- 16.) engl.: nein →

Waagrecht:

- 1.) staatlich legitimierte Massenverdummung mit bunten bewegten Bildern →
- 2.) politisch korrektes Zelten →
- 3.) anderes Wort für das Selbe, das Gleiche →
- 4.) kennt jede_r aus dem Chemieunterricht →
- 5.) 1.5.2011, friendly fire für wen eigentlich? (Abk. einer Abteilung der Berliner Polizei) →
- 6.) hat und wird Facebook niemals umsetzen →
- 7.) Slime besangen es: „ 1/3 Heiz..., 2/3 Benzin“ →
- 8.) hat eine Verfallszeit von 500 Jahren und kann in jedem Kunstmuseum begutachtet werden →
- 9.) spanisch: 1. Person singular, Vergangenheitsform von sein →
- 10.) Home of Homer →
- 11.) Formel zur Begrüßung, Verabschiedung und zu jeder anderen passenden Gelegenheit
- 12.) das versüßt jedem_r Schüler_in den Tag →
- 13.) beliebter Spruch auf u.a. Aufklebern und T-Shirts

Ein Manifest

Der Kampf der Kampf- radler_innen

Ein Phantom geht um in Berlin-Prenzlauer Berg - das Phantom des rücksichtslosen „Kampfradlers“. Wie so ein Krawallo auf zwei Rädern genau aussieht, weiß niemand, aber gehasst werden sie. Vor wenigen Wochen waren sie Gegenstand einer Plakataktion verärgerter Anwohner_innen der Kastanienallee.

Von: Helge Hoffmann

Zugegeben, im Straßenverkehr, wo die Rücksicht aller Verkehrsteilnehmer_innen das oberste Gebot sein sollte, benehmen sich Fahrradfahrer_innen (mich eingeschlossen) viel zu oft so, als ob Verkehrsregeln nicht für sie gelten, ihnen die Straße ganz allein gehören würde. Wir jagen über rote Ampeln, fahren gemütlich

plaudernd nebeneinander, scheuchen Fußgänger_innen beiseite oder drängeln uns zwischen den Autos durch den Großstadtstau. Und wir finden es unglaublich geil! Sicher, Polizei, Ordnungsamt und schimpfende Bürger_innen machen es uns nicht leicht, aber selten spürt man soviel Freiheit, wie auf einem Fahrrad.



Nazis auf die Pelle rücken!

Diese Kampagne wurde durch autonome, antifaschistische Gruppen im Zuge der neo-nazistischen Gewalttaten im Mai und Juni 2011 initiiert. Bei diesen Angriffen handelte es sich um Brandanschläge auf Wohnhäuser und Jugendfreizeiteinrichtungen, sowie Übergriffe auf Personen im Anschluss an einen Neonazi-aufmarsch in Kreuzberg, die hierbei teilweise schwer verletzt wurden.

Ziel der Kampagne ist es, die Täter_innen und ihre neonazistische Infrastruktur in den Fokus der öffentlichen Wahrnehmung zu rücken und somit ein Problembewusstsein diesbezüglich zu schaffen.

So fanden im Rahmen der Kampagne bisher drei große Demonstrationen statt. Eine in Treptow gegen die dort ansässige Neonazikneipe „Zum Henker“ und eine gegen den Neonaziladen „Hexogen“, sowie in Neukölln im unmittelbaren Wohnumfeld einiger Täter_innen. Auch die Demonstration in Kreuzberg, die direkt nach den Brandanschlägen organisiert wurde, war Teil der Kampagne.

Des weiteren erfolgte die Mobilisierung gegen diverse Neonaziveranstaltungen und die Ausarbeitung und Verteilung eines Aufklärungsflyers für die unterschiedlichen Bezirke.

Weitere Infos auf www.antifa-berlin.info, hier ist auch der bezirksspezifische Flyer für Pankow zu finden.



Aber jede Medaille hat zwei Seiten. Erwähnt seien hier zum Beispiel die Berliner Fahrradwege: holprig und viel zu oft schlecht oder gar nicht beleuchtet. Nicht zu vergessen sind aggressive Autofahrer_innen, die glauben, nur weil sie motorisiert sind, sich komplett daneben benehmen zu dürfen. Dichtes Auffahren, Ausbremsen und Bedrohen von Radler_innen sind keine Seltenheit. Auch, wenn die Zahlen sehr zurückgegangen sind: Immer wieder werden Radfahrer_innen bei Verkehrsunfällen schwer verletzt oder gar getötet. Und unachtsame Autofahrer_innen haben einen hohen Anteil an diesen Unfällen zu verantworten.

Worauf es aber letzten Endes ankommt: Wir sind alle Verkehrsteilnehmer_innen, die sicher ihr Ziel erreichen wollen – egal auf welches Fortbewegungsmittel wir dabei zurückgreifen. Also nehmt Rücksicht aufeinander und behandelt die Menschen, die mit euch unterwegs sind, wie ihr behandelt werden möchte. Klingt alles nach blöder Hip-piekacke, aber, wenn wir alle entspannt da ankommen, wo wir hinwollen, dann haben wir auch die Ruhe, uns mit der Revolution zu beschäftigen. Aber auch, wenn wir gemeinsam kämpfen - Autos sind immer noch die besseren Barrikaden.

Kampfradler_innen aller Länder vereinigt euch! Wir haben nichts zu verlieren außer unsere Ketten.

Die zehn Gebote des sicheren Radfahrens:

www.tinyurl.com/sicher-radeln

Critical Mass Berlin:

www.cmberlin.blogspot.de

Ghost Bikes - Gedenken an getötete

Fahrradfahrer_innen:

www.ghostbikes.org

Ghost Bikes Berlin:

www.tinyurl.com/adfc-geisterraeder

Aktionsbericht

Gay & Lesbian Pride March Budapest

Brennende Autos, Angriffe auf Polizist_innen. Gegendemonstrant_innen halten einen zentralen Platz besetzt, die Demo muss eine Ausweichroute laufen. Was sich liest wie ein antifaschistischer Protest gegen einen Naziaufmarsch, ist in Wahrheit das Gegenteil: Der Protest gegen den „Gay and Lesbian Pride March“ in Budapest 2011.

Von: Blume

Seit 16 Jahren findet in Budapest, Ungarn, jedes Jahr der „Pride March“ statt. Hier demonstrieren Schwule, Lesben, Transsexuelle, Transgender und andere Menschen, die nicht in das gesellschaftlich anerkannte „Frau-liebt-Mann-und-Mann-liebt-Frau“-Bild passen (wollen), gegen Diskriminierung und für ihre Menschenrechte. Während z.B. in Deutschland solche Veranstaltungen (wie der „Christopher Street Day“) von der Politik oft dazu genutzt werden, sich einmal im Jahr als ganz besonders tolerant und weltoffen zu präsentieren, schlägt ihnen in Osteuropa häufig starker Protest entgegen. Gerade in Ungarn ist die Situation zurzeit sehr kritisch: Seit der Wahl 2010 hat die national-

konservative Fidesz-Partei fast 70% der Sitze im Parlament. Vor allem Nationalismus und einen stärkeren Bezug auf Ehe und Familie hat sie sich auf die Fahnen geschrieben. Der „Pride March“ passt natürlich nicht in dieses Konzept, daher war dieses Jahr die Befürchtung groß, dass es zu Angriffen, Verboten, Verhaftungen etc. kommen würde. Dies alles ist in den letzten Jahren leider vorgekommen. Obwohl die Pride gemessen an diesen Befürchtungen sehr erfolgreich und ruhig ablief, war es für uns, die gewöhnt waren an vergleichsweise kuschelige deutsche Demoverhältnisse trotzdem eine krasse Erfahrung. Zuerst einmal wurde die Pride von einer pri-

vaten Security-Firma geschützt. Alle zwei bis drei Meter neben uns liefen Typen, die vor lauter Muskeln kaum ihre Hände in die Hosentaschen stecken konnten. Da einige von ihnen Nazisymbole als Tattoos trugen, hatten wir die ganze Zeit über Sorge, dass sie irgendwann einfach verschwinden oder sogar überlaufen. Das ist zum Glück nicht passiert. Aber allein die Tatsache, dass die Polizei nicht ausreichte, eine vergleichsweise kleine Demo vor Nazis zu beschützen, war schon ein komisches Gefühl. Doch auch auf die Polizei wollte sich niemand so richtig verlassen, denn die größte Polizeigewerkschaft des Landes, die TRMSZ, ordnet sich ganz offen dem rechtsnationalen Spektrum zu. Beschützt von diesen doch eher zweifelhaften temporären Freund_innen zog also die Pride durch die Innenstadt von Budapest. Die Teilnehmer_innenzahlen schwanken zwischen 1000 und 2000 Menschen, viele kamen, wie wir, aus Westeuropa. Die Nazis hatten eine Kundgebung auf dem Oktogon-Platz angemeldet, wo es zu regelrechten Riots kam, weswegen die Demo eine Ausweichroute über kleinere Straßen nehmen musste. Das führte noch mehr als vorher dazu, dass Nazis aus Seitenstraßen und vom Oktogon-Platz aus die Pride anpöbeln konnten. Da es der Wunsch von der Pride-Orga war, sich nicht provozieren zu lassen und die Nazis zu ignorieren, versuchten alle möglichst gelassen zu reagieren. Doch das war sehr schwierig: Die Nazis trugen Schilder mit Galgenstricken drauf und riefen Sachen wie „Perverse töten!“. Unterstützt wurden sie immer wieder von „normalen“ Leuten, Passant_innen, die sich in die homophobe Front einreihen und mitpöbelten. Dabei ruhig zu bleiben, hat uns einige Anstrengung gekostet und war auch nicht durchgehend erfolgreich.

Als die Pride vorbei war, machten wir, eine Gruppe von ca. 40 Leuten aus Deutschland und noch einigen Aktivist_innen aus Budapest, uns zusammen auf den Weg in der Hoffnung, durch die Größe der Gruppe vor Angriffen geschützt

zu sein. Doch als wir an der Straße auf unseren Bus warteten, kam eine Gruppe von ca. 15 Nazis, uniformiert und monstermuskulös, auf uns zu. Ich habe mich noch nie so über das rechtzeitige Erscheinen der Polizei gefreut, die angerannt kam und einen Kessel um uns bildete. Wahrscheinlich waren wir hauptsächlich geschützt durch unsere deutschen Pässe – es war allen klar, dass es einen Skandal geben würde, wenn uns etwas Ernstes passieren würde. Soweit, so gut. Wir standen also in einem Bullenkessel, umringt von Nazis, in einer fremden Stadt und warteten. Natürlich wurden die Nazis immer mehr, sie spuckten uns an, einer fuhr sich mit der Hand über die Kehle und rief „Auschwitz! Dachau!“. Eine alte Frau stellte sich zu den Nazis, hielt uns ein Kreuz entgegen und erzählte irgendwas von „Satan“. Ich musste die ganze Zeit daran denken, dass es sich so also anfühlt, wenn einer_m ein wirklich breiter Protest aus der Gesellschaft entgegenschlägt – schrecklich, ausgeliefert, immer in der Hoffnung, dass die Polizist_innen, die die ganze Zeit freundlich mit den Nazis quatschten, nicht irgendwann einfach weggehen.

Glücklicherweise ist alles gut ausgegangen. Wir wurden in den Bus eskortiert, der Bus wurde zum Hostel eskortiert und niemandem von uns ist etwas passiert. Andere hatten weniger Glück: Ein Bus aus Wien z.B. musste stundenlang auf einen festgenommenen Aktivistin warten, nachdem die Mitfahrenden von Nazis angegriffen worden waren.

Doch letztlich haben es alle gesund und munter überstanden. Ende gut, alles gut? Auf jeden Fall war die Budapester Pride eine heftige Erfahrung, die jeder_m nur zu empfehlen ist. Aus Solidarität mit den Menschen aus den Ländern, in denen krasse Verhältnisse herrschen. Weil internationale Vernetzung und Aktionen nach wie vor wichtig sind. Und in dem Wissen darum, dass es gefährlich, mitunter sogar tödlich sein kann, wenn man nicht in das normative Geschlechterbild rein passt.

KONTROLL- VERLUSTE FESTIVAL

Nach einer etwas längeren Schaffenspause haben sich zu Beginn des Jahres wieder engagierte junge Leute zusammengesetzt, um auch in diesem Jahr ein Do It Yourself (DIY)-Festival in Treptow-Köpenick zu veranstalten.

Am 20. August soll im Kranbahnpark Schöne-weide ein unkommerzieller, antifa-schistischer und emanzipatorischer Freiraum geschaffen werden. Das heißt Macker, Nazis, Rassist_innen, Homophobe und alle anderen Arschlöcher sind nicht eingeladen und werden nicht geduldet. Für alle anderen umsonst und draußen!

Wir bieten Raum für Informationsstände, Ausstellungen sowie für diverse emanzipatorische Projekte. Auf der Bühne: Rough Roostars, Radio Havana,

Johnnie Rook, Captain Capa, Neofarius Nr. 249 und Rolando Random & The Young Soulrebels. Im Elektrozelt: Aviv without the Tel, Society in Aufruhr, Kai Kani und Krachtigall mit Emiliano Nenzo und H3l-met. Es gibt eine Kinderecke, Graffitiwände, Food&Drinks und eine Skateramp vom Mellowpark.

Wir laden alle Antifaschist_innen und alternative Projekte am 20. August nach Schöne-weide ein, um diesen Tag mitzugestalten und gemeinsam zu zeigen, wie kreativ, bunt und emanzipatorisch eine Gesellschaft sein kann.

Infos: www.kontrollverlustefestival.de.vu



HOLT EUCH DEN REICHTUM

2

**Zweiter Teil der
Aneignungs-Serie.
Von: Autonome Antifa
Berlin (A2B)**

FILME SCHAUEN NACH KINO.TO

In der letzten Ausgabe in der „Rosen auf den Weg gestreut“ haben wir euch Möglichkeiten vorgestellt, wie ihr auch ohne Geld für die Videothek oder die DVD auszugeben, an eure Lieblingsfilme kommt. Wenige Wochen nach Erscheinen der Ausgabe wurde kino.to, die bis dahin größte und bekannteste deutschsprachige Webseite für Streams von Filmen und Serien durch die Dresdner Staatsanwaltschaft abgeschaltet. Seit dem 8. Juni sehen die Nutzer_innen von kino.to statt der Filme nur noch einen Hinweis der Kriminalpolizei. Diese wirft insgesamt 21 Leuten die Bildung einer kriminellen Vereinigung (§129) zur „gewerbsmäßigen Begehung von Urheberrechtsverletzungen“ vor. Die Beschuldigten sollen laut Staatsanwaltschaft ein „hochkriminelles, profitorientiertes System“ aufgebaut und Gewinne im 6stelligen Bereich eingefahren haben.

Bei den Ermittlungen gegen kino.to wieder einmal ganz vorne mit dabei war die Gesellschaft zur Verfolgung von Urheberrechtsverletzungen (GVU). Die GVU ist ein Lobbyverband der Unterhaltungsindustrie, der seit 1984 auf eine Verschärfung des Urheberrechts und der Verfolgung von Raubkopierer_innen drängt. Bekannt geworden ist die GVU durch die Kampagne „Raubkopierer sind

Verbrecher“. Die Kino-Spots der Kampagne erweckten bewusst den Eindruck, privaten Raubkopierer_innen drohe bis zu fünf Jahren Haft. Um die Einschüchterung zu verstärken, wurde auch auf Stereotypen wie die Vergewaltigung in der Knast-Dusche zurückgegriffen. Neben dieser Öffentlichkeitsarbeit ermittelt die GVU auch eigenständig gegen tatsächliche oder vermeintliche Raubkopierer_innen. Trotz der umstrittenen und teilweise illegalen Methoden der GVU greifen die Staatsanwaltschaften bereitwillig auf ihre Erkenntnisse zurück. So auch bei der Abschaltung von kino.to. Den Razzien sind laut Angabe der GVU jahrelange eigene „Vermittlungen“ voraus gegangen, die „schon deutliche Indizien auch auf beteiligte Personen erbracht hätten“. Zwischen dem Strafantrag der GVU am 28. April und den Razzien sind nur wenige Wochen vergangen. Die Verfolgungsbehörden scheinen sich einmal mehr auf die vermeintlichen Erkenntnisse dieser privaten Lobbyinstitution gestützt zu haben.

Die Ära des kostenlosen Filmvergnügens im Internet ist jedoch mit der Abschaltung von kino.to selbstverständlich nicht vorbei. Download-Portale wie movie-blog.org, die wir ebenfalls in der letzten Ausgabe vorgestellt haben, waren gar nicht erst betroffen. Gleichzeitig ringen bereits jetzt etliche neue Streaming-Seiten um die lukrative Nachfolge von kino.to – wenig verwunderlich angesichts der Profite, die sich mit dem Betrieb solcher Seiten erzielen lassen. Wenn ihr noch auf der Suche nach einer Alter-

native seid, schaut doch einfach mal bei Movie2k.to, Video2k.tv und kinoX.to vorbei.

BESCHAFFUNGSMÖG- LICHKEIT KAUFHAUSKLAU

Jeder Mensch braucht Essen, Kleidung und einige andere Alltagsgegenstände. Sollte euch das Geld hierfür fehlen oder wollt ihr nicht einsehen, warum manche Sachen so viel kosten, ist der Kaufhausklau eine mögliche Alternative. Wenn bei größeren Ladenketten etwas wegkommt, wird das regelmäßig als Schwund verbucht und ist kein bedeutender wirtschaftlicher Verlust. Die Läden gleichen den Verlust natürlich wieder aus. Jedoch müssen Menschen die „ganz normal“ einkaufen gehen, wegen Ladendieb_innen nicht mehr Geld bezahlen. Eine Ausnahme war eine über mehrere Jahre bei Schlecker bestehende arbeitnehmer_innenfeindliche Praxis, ihnen bei Schwund das Gehalt zu kürzen, was aber mittlerweile abgeschafft wurde. Nur in sehr kleinen Tante-Emma-Läden schadet es Einzelpersonen. Ansonsten müsst ihr keine Angst haben, damit Menschen direkt zu treffen.

Das Grundprinzip des Ladendiebstahls ist denkbar einfach: Ihr wollt etwas haben, dass es in einem Laden gibt und nehmt es ohne Bezahlung mit.

Unterscheiden lässt sich am ehesten zwischen

HOLT EUCH DEN REICHTUM

2

Kleidungsgeschäften und Supermärkten. In Ersteren gibt es Umzugskabinen, wo es sich eigentlich immer lohnt, die Sachen in der Kabine einzustecken oder anzuziehen. In Letzterem muss man die Sachen in den Gängen irgendwie an sich bringen. Zusätzlich haben Läden weitere Sicherungsmechanismen. Diese sollen hier kurz erklärt werden und können meistens umgangen werden.

Worauf achten?

Viele Läden sind videoüberwacht, dies muss aber immer gekennzeichnet sein. Weil Videoüberwachung abschreckend wirken soll, sind Kameras regelmäßig gut sichtbar angebracht, was für euch ein Vorteil sein kann. Bei Supermärkten sind sie oft auf die einzelnen Gänge ausgerichtet, aber nicht immer. Gerade bei größeren Supermärkten (z.B. Kaufland, Real) fehlen sie an manchen Stellen oder sind unregelmäßig verteilt. So gibt es oft Kameras beim Hartalkohol, beim Make-up oder in der Elektronikabteilung, dagegen aber keine bei den Putzmitteln, Nudeln oder dem Katzenfutter. Sicherheitsetiketts sind bei manchen Produkten angebracht. Wenn sie nicht entfernt werden, lösen sie einen meist piependen Alarmton beim Verlassen des Geschäfts aus. Deswegen ist es wichtig, alles vorsichtig nach den Etiketten abzusuchen, in seltenen Fällen ist auch mehr als Eines an einem Produkt. Bei Kleidungsstücken lassen sie sich meistens in der Kabine herausreißen. Rausschneiden geht auch, aber solltet ihr mal erwischt werden, kann euch unterstellt werden, dass ihr den Diebstahl im Voraus geplant habt. Bei anderen Produkten (Alkohol, Kosmetik, Tuben) können Klebeetiketts dran sein, die außen mit einem Barcode versehen und ein wenig

dicker sind als gewöhnliche Aufkleber (eben so, dass in den Aufkleber eine Metallschicht reinpasst). Der muss ebenfalls ab, kann aber praktisch überall hingeklebt werden.

In der Umkleidekabine

In der Umkleidekabine muss das Sicherheitsetikett gut weggepackt werden, da oft Sicherheitspersonal die Kabinen und die dort noch hängenden Klamotten nach hinterlassenen Etiketten untersucht.

Überhaupt gilt für den Klamottenklau folgendes: Mehrere Sachen mit in die Kabine nehmen, immer so, dass nicht klar ist, wie viel ihr mit rein nehmt. Kabinen in denen schon Zeug hängt, sind meistens vorteilhaft. Nie mit leeren Bügeln die Kabine verlassen, oder Bügel hängen lassen. Nehmt dann lieber Sachen ohne Bügel mit hinein und hängt diese darauf. Sicherheitsetiketts am besten in Taschen von anderen Sachen tun, oder irgendwo in der Kabine verstecken, dass sie nicht auffindbar sind. Die Klamotten, in die ihr die Etiketten getan habt, solltet ihr so zurückhängen, dass die Securities sie erst lange, nachdem ihr weg seid, finden. Zieht die Sachen, die ihr mitnehmen wollt, so an, dass es nicht auffällt. Praktisch ist es, vorher eher wenig und eine größere Jacke anzuhaben, um danach mehr Klamotten zu tragen. Öffnet eure Taschen möglichst lautlos und achtet darauf, dass sie vorher nicht völlig eingefallen und leer aussehen und danach vollgestopft wirken.

...Und im Supermarkt

Bei Supermärkten empfehlen sich Umhängetaschen, in die ihr die Sachen leicht hineintun könnt, also die Öffnung etwa auf Handhöhe ist. Wird Essen in größeren Mengen benötigt, geht

in einen Laden ohne Kameras (z.B. Penny), nehmt euch einen Einkaufswagen, tut eure (großen) Taschen hinein und versteckt sie, indem ihr ebenfalls große, günstige Sachen wie Klopapier, Chips und Milch kauft. Eure Taschen könnt ihr mit kleinen Sachen füllen, die müssen dann vor der Kasse herausgenommen werden und Toilettenpapier braucht eh jeder.

Von den typischen und meistens eher un gefährlichen Securities zu unterscheiden sind Ladendetektive, die es aber nur in großen Läden (Karstadt, Kaufland) überhaupt lohnt einzustellen. Sie lassen sich nur schwer erkennen. Wenn ihr aber nicht von einer Videokamera beobachtet werdet, könnt ihr zusätzlich nochmal schauen, ob in eurer Nähe irgendjemand herumsteht.

Am besten ist es, wenn ihr den Laden schon kennt und wisst, wo es am sichersten ist. Da wo es keine Kameras gibt, wo das Sicherheitspersonal unaufmerksam ist und so weiter. Mit dem Vorteil, dass ihr euch nicht panisch umblicken braucht und das Ganze entspannt verlaufen dürfte.

Keine Sorge...

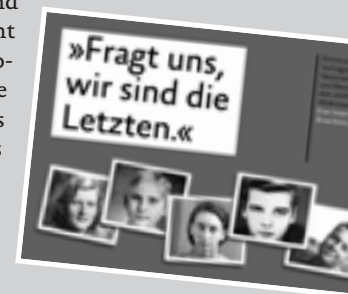
Außerdem wird ein Diebstahl, wenn ihr beim ersten Mal erwischt werden solltet, in Berlin immer eingestellt. Solltet ihr nicht gerade mit einem Plasmafernseher unter dem Arm ertappt worden sein. Ansonsten erheben die meisten Läden eine Geldstrafe und erteilen ein Hausverbot. Vor Gericht kommt sowas eigentlich erst, wenn ihr eine handvoll Mal erwischt wurdet. Und selbst dann wird es erst gefährlich, wenn ihr im Zusammenhang mit anderen Delikten verurteilt werden solltet. Aber soweit wird es schon nicht kommen.

Fragt uns - Wir sind die Letzten

Die in diesen Tagen erschienene 60seitige Interviewbroschüre „Fragt uns, wir sind die Letzten“ liefert Erinnerungen von Verfolgten des Nationalsozialismus und Menschen aus dem antifaschistischen Widerstand. Sie ergänzt die 2010 veröffentlichte erste Ausgabe und läßt fünf Zeitzeug_innen mit ihren bewegenden Lebensberichten zu Wort kommen.

Eine Gesprächspartnerin ist Ilse Heinrich (geb. 1924). Sie kann als 15jährige der von ihrer Stiefmutter auf einem Bauernhof zugewiesenen Tätigkeit nichts abgewinnen und wird von den der Polizei als „arbeitsscheu“ stigmatisiert. Ab 1944 muß sie im KZ-Ravensbrück als Zwangsarbeiterin schuften. Interviewt wird auch Sara Bialas (geboren 1927). Sie wird von den Nazis als polnische Jüdin verfolgt, mit 13 Jahren deportiert und überlebt als einzige ihrer Familie den Holocaust. Auch Anna Köhler, Kurt Hillmann und Hans Kohoutek kommen zu Wort.

Den Ersteller_innen, dem „Arbeitskreis Fragt uns, wir sind die Letzten“, geht es mit ihrer Broschüre um die Etablierung eines Gegengewichts „zu herrschenden Geschichtsbildern und auch zu denjenigen Zeitzeug_innen, die scheinbar nichts wußten - vor allem nicht von ihrer eigenen Schuld“. Das lesenswerte Heft ist als Download verfügbar und auch als Printversion erhältlich (siehe fragtuns.blogspot.de).



PUNK IS NOT DEAD

IST EUCH AUCH SCHON AUFGEFALLEN, DASS IN VIELEN SUBKULTUREN MEHR JUNGS ALS MÄDCHEN RUMSPRINGEN? IST DOCH ERSTAUNLICH, EIGENTLICH HABEN DOCH ALLE LUST AUF EIN BISSCHEN ABENTEUER UND AKTIONEN MIT EINER GRUPPE VON MENSCHEN, DIE SICH FÜR ÄHNLICHE DINGE INTERESSIEREN. WIR HABEN UNS DARÜBER GEDANKEN GEMACHT UND VERSUCHEN DIES AM BEISPIEL DER PUNK-SUBKULTUR ZU ERKLÄREN. GLEICHZEITIG GIBT ES INNERHALB DIESER SUBKULTUR ABER AUCH VIELE GEGENBEISPIELE UND COOLE MÄDCHEN-PROJEKTE, DIE WIR EUCH NICHT VORENTHALTEN WÖLLEN.

VON: EMANZIPATIVE & ANTIFASCHISTISCHE GRUPPE

Punk ist in den 70er Jahren in England und den USA entstanden. Zu dieser Zeit war die Subkultur noch recht vielseitig, alle versuchten möglichst nonkonform zu sein und sich auch so zu kleiden. Das ließ viel Raum für Männer, Frauen und Leute, die sich nicht in eine Geschlechtskategorie einordnen lassen wollten. Bald schon bildete sich aber - wie wohl in jeder Subkultur - ein bestimmter Kleidungs- und Verhaltenscode heraus. Die Punks, die wir von heute kennen, haben mit den Punks von früher wahrscheinlich nicht mehr so viel gemein. Mit Punkrock verbinden wir heute Pogo tanzen, kaputte Klamotten und Nietengürtel tragen, auf der Straße rumhängen, auf der Bühne stehen und Musik machen, und auch ganz wichtig: Alkohol trinken. Und da taucht auch schon das erste Problem auf: Mädchen haben oft nicht dieselben Möglichkeiten, all diese Dinge zu tun. Ihnen wird es häufig nicht zugestanden, viel draußen rumzuhängen (ist ja vermeintlich gefährlich!), ein cooles Instrument zu lernen (z.B. E-Gitarre) und auszusehen wie sie wollen („aber Mädchen, deine Kleidung ist ja ganz kaputt, und deine Haare...“). Andersherum gibt es aber auch Mädchen und Jungs, die keine Lust haben,

besonders viel Alkohol zu trinken und Pogo zu tanzen, wenn sie hinterher blaue Flecken haben. Nicht alle wollen zeigen, dass sie die Stärksten und Härtesten sind. Dieser Druck, zu zeigen wie cool und stark man ist und wieviel man aushalten kann, schließt Menschen von solchen Subkulturen aus. Auch die Texte einiger Punkbands wirken ausschließend, wenn sie heroisch Jungs- oder Männerfreundschaften besingen oder sogar Mädchen, Frauen, Lesben oder Schwule abwertend darstellen. Es gibt - traurigerweise - auch explizite Homophobie und Sexismus in Texten von Punkbands.

Diese Anforderungen, wie zum Beispiel viel Alkohol trinken und beim Tanzen auch Gewalt aushalten zu können, und auch die Abwertungen anderer Geschlechter und Sexualitäten sind mit „Männlichkeit“ verknüpft. Das heißt, dass „Männlichkeit“ nichts ist, was schon von Geburt an besteht, sondern erst hergestellt werden muss, eben über solche Aktionen und Abgrenzungen. Die Herstellung von „Männlichkeit“ ist auch für die Leute ein gewaltsamer Prozess, die sich als männlich verstehen, denn auch sie müssen diese über Rituale erst

produzieren und fügen sich selbst dabei Schmerzen zu. Frauen und Mädchen werden deshalb teilweise schon von vorneherein ausgeschlossen, oder müssen besonders unter Beweis stellen, dass sie auch mithalten können. Ist doch eigentlich ganz schön blöd, dieser Druck, oder?

Trotz dieser Ausschlussmechanismen gab es immer schon Frauen/Mädchen in der Punkszene. In den 1990er Jahren bildete sich mit den Riot Grrrls in den USA eine feministische Strömung innerhalb der Subkultur heraus, die sich gegen die oben genannten Zustände wandte. Die Riot Grrrls wollten den Begriff „girl“ neu und positiv besetzen, Frauen in der Subkultur stärken und Zweigeschlechtlichkeit insgesamt in Frage stellen. Sie gründeten Bands wie Bikini Kill, Le Tigre und Tribe 8 und schrieben Fanzines mit Erfahrungsberichten. Ladyfeste wurden als Orte feministischen Austauschs ins Leben gerufen. Einige dieser Entwicklungen schwappten auch nach Europa und kamen in Deutschland an. So gab es auch in Deutschland von der Riot Grrrl-Bewegung inspirierte Bands - z.B. die Lassie Singers und Parole Trixi - und es erschienen verschiedene Fanzines. In Berlin finden mittlerweile jährlich LaD.I.Y.feste (D.I.Y.= do it yourself) statt, das letzte kurz vor Erscheinen dieser Ausgabe der „Rosen“ vom 7.-14. August. Andere Camps unterstützen Frauen, Mädchen und Trans*personen dabei, Instrumente zu lernen und sich auch mal auf die Bühne zu stellen. Watch out for activities - und um mit der Parole der Riot Grrrls zu schließen: Revolution Girl Style Now!

Links:

Ladyfest Berlin: www.ladyfest.net
Ruby Tuesday Camp: www.rubytuesdaymusic.de/Camp2011.html
Mädchencamp NFJ: www.naturfreundejugend-reisen.de/index.php?id=1-10-0-0-0

Literatur:

Katja Peglow / Jonas Engelmann (2011): Riot Grrrl Revisited. Geschichte und Gegenwart einer feministischen Bewegung. Ventil Verlag.

Rechtspopulismus stoppen!

Wer hat sie noch nicht gesehen: Die Wahlplakate der Parteien „Bürgerbewegung Pro Deutschland“ oder „Die Freiheit“. Die Kleinstparteien versuchen mit platten Parolen gegen Migrant_innen, Linke und „die da oben“ Wähler_innenstimmen zwischen CDU und NPD abzugreifen. Da einfache Antworten auf komplizierte Fragen selten die Richtigen sind, gilt es auch diesen Parteien eine klare Absage zu erteilen. Das machen inzwischen gleich zwei Bündnisse in Berlin - „Rechtspopulismus stoppen“ und das „Bündnis gegen Rassismus und Sozialchauvinismus“.



Das erste Bündnis hat in den vergangenen zwölf Monaten bereits in vielen Berliner Bezirken Proteste gegen Veranstaltungen von „Pro Deutschland“, „Die Freiheit“ und auch gegen Lesungen von Thilo Sarrazin organisiert. Zudem wurde erst vor kurzem eine Broschüre unter dem Titel „Rechtspopulismus in Berlin“ veröffentlicht. Im Herbst soll es Aktionswochen unter dem Motto „Zusammen handeln“ geben. Das zweite Bündnis ist noch etwas jünger, hat aber bereits einen Workshoptag, eine Kundgebung gegen Sarrazin und inhaltliche Veranstaltungen durchgeführt. Schwerpunkt der folgenden Proteste wird der sogenannte „Anti-Islamisierungs-Kongress“ von „Pro Deutschland“ Ende August sein.

Weitere Infos:

www.rechtspopulismusstoppen.blogspot.de
www.gegenrassismusundsozialchauvinismus.wordpress.com

Buchvorstellung: Leon de Winter

Das Recht auf Rückkehr

Aus dem Niederländischen von
Hanni Ehlers
detebe 12,90 Euro
www.schwarzerisse.de



Im Jahr 2024 besteht Israel nur noch aus Tel Aviv, gesichert durch eine High-Tech Grenze, die nur passieren kann, wer eine „jüdische DNA“ hat. Innerhalb der Grenze herrscht ein Klima der Depression und Resignation. Wer irgendwie konnte, ist längst ausgewandert.
Von: Buchladenkollektiv Schwarze Risse

Unser Held, Bram Mannheim, hatte bereits im Jahr 2004 einen Ruf als Professor für Geschichte nach Princeton angenommen. Aber nachdem sein kleiner Sohn Bennie eines Tages spurlos verschwindet, geht nicht nur Brams Ehe mit Rachel, sondern sein ganzes wohlgeordnetes Leben als linksliberaler Akademiker in die Brüche. Er macht sich auf die Suche nach seinem Söhnchen. Diese Suche bleibt vergeblich, führt ihn aber quer durch die USA und nur äußerst knapp am Rande des Wahnsinns vorbei. Schließlich kehrt er in seine inzwischen beträchtlich geschrumpfte Heimat Israel zurück. Dort pflegt er seinen senilen Vater, einen niederländischen Nobelpreisträger, und arbeitet als Rettungssanitäter und Privatdetektiv, der sich auf die Suche nach vermissten Kindern spezialisiert hat. Als eine Welle von Selbstmordanschlägen das Land erschüttert, kommt er einem großen Verbrechen auf die Spur.

Obwohl die Handlung zum Teil im Jahr 2024 spielt, ist der Roman weder eine Negative Utopie im Stil von George Orwell, Karin Boye oder Jewgenij Samjatin, noch ein Science Fiction.

Wenn Leon de Winter Stilmittel der Genreliteratur benutzt, dann die des Krimis oder Politthrillers. Tatsächlich gibt der trostlose Zustand des israelischen Schrumpfstaates ein ideales Setting für einen Hardboiled-Krimi ab. Aber Bram Mannheim ist als abgefuckter, zynischer Privatdetektiv nicht richtig überzeugend. Immer noch haftet ihm etwas von der Saturiertheit eines erfolgsverwöhnten Intellektuellen an, auch wenn sein Selbst- und Weltvertrauen im Laufe der Handlung beträchtlich erschüttert werden.

Der Terror gegen Israel bietet sich zwar als Thema dafür an, aber ein Politthriller im herkömmlichen Sinn ist „Das Recht auf Rückkehr“ auch nicht. Der Autor hat mehr Wert auf die Darstellung der Folgen politischer oder religiöser Gewalt für ihre Opfer gelegt, als auf einen ausgetüftelten Plot. Man weiß schon recht bald, was Sache ist. Aber das macht gar nichts. Der Roman ist überaus spannend. Der Thrill entsteht nicht zuletzt aus den realen Bedrohungen und Ängsten, die in der literarischen Fiktion ausfantasiert werden, um sich im Real Life nicht von ihnen überwältigen zu lassen.

Chanson vom großen Publikum

Wer die Masse kennt, wird auf linksherum
Oder rechtsherum erfolgreich sein,
Wenn er Schwindel macht. Denn das Publikum
Fällt auf jeden Schwindel stets herein.
Ganz altaktuell, frech und möglichst dumm,
Breit und kitschig muss die Sache sein,
Denn das Publikum, das große Publikum
Fällt auf jeden Schwindel glatt herein.
Von dem Drum und Dran und von dem Dran
und Drum
Will es gar nicht unterrichtet sein.
Denn das Publikum, das große Publikum
Fällt auf jeden Schwindel gern herein.
Applaudiert ihr jetzt mir? Und wenn ja, warum?
O ich prüfe Euch an diesem Stein!
Denn das Publikum, das große Publikum
Will durchaus, durchaus beschwindelt sein.

(Joachim Ringelnatz, 1883-1934)



**KÜ
LT
ÜR**

**JETZT NEU
ALLE
SAMMELN**



Termine

Barnimer Aktionsreihe Antifaschistische Infowochen im Landkreis Barnim

10. September - Ab 14 Uhr
Jugendtreff DOSTO_ Bernau
„DOSTO - Hoffest und Auftakt der Barnimer Aktionsreihe“
Nachmittags: Jonglage, Kinderbespaßung und Graffiti-Battle
Abends: Liedermacher_innen und anschließend Schlager-Elektro-Disco

14. September - 18.30 Uhr
Eiscafe in der Alten Post_ Bernau (direkt am Bahnhof)
Infoabend zu Religionskritik anlässlich des Papstbesuches in Berlin

16. September - 18.30 Uhr
Jugendclub Exil_ Eberswalde
Workshop „Das Verhältnis zwischen Staat und Antifaschismus in Harry Potter“

29. September - 18.30 Uhr
Neue Forstakademie der Hochschule_ Eberswalde (3.OG, Raum wird ausgeschildert)
Infoabend zu Nazis und Naturschutz

01. Oktober
Aktionstag gegen den NPD Preußentag in Eberswalde, Finowfurt
Achtet auf Ankündigungen!

www.barniminfowochen.blogspot.de

20. August - 9.30 Uhr
Wiedebachplatz (Leipzig, Connewitz)
Antifa-Demonstration gegen das NPD-Konzert am Völkerschlacht-Denkmal
www.20augustle.blogspot.de

26. August - 18.00 Uhr
Boxhagener Platz | Berlin
Demonstration „Freiheit kann man nicht wählen!“

27. & 28. August
Aktivitäten gegen den „Anti-Islamisierungskongress“ von „Pro D“ in Berlin
27. August: Pro D plant eine Pressekonferenz und spontane Aktivitäten in verschiedenen Bezirken
28. August: Blockaden gegen die Pro D-Demonstration zwischen Potsdamer Platz und Brandenburger Tor
www.zusammenhandeln.blogspot.eu

Veranstaltungen gegen den Al Quds-Tag

16. August - 11.00 - 19.00 Uhr
K9 · Kinzigstraße 9
» Antisemitismus in der deutschen Linken

18. August - 11.00 - 19.00 Uhr
Tante Horst · Oranienstraße 45
» Ideologie des Al Quds-Tags

24. August - 11.00 - 19.00 Uhr
Centrum Judaicum · Oranienburger Str. 28/30
» Arabischer Nationalismus, moderner Antisemitismus und die Auslandspropaganda der Nationalsozialisten

www.noalquds.blogspot.de

Links&Locations

Antifaschistische Aktion Bernau

Web: www.antifabernau.blogsport.de

Mail: kontakt@antifa-bernau.tk

Autonome Antifa Berlin (A2B)

Mail: a2b@riseup.net

Emanzipative & Antifaschistische Gruppe Pankow (EAG)

Web: www.antifa-pankow.de.vu

Mail: eag-berlin@riseup.net

Emanzipatorische Antifaschist_innen Wedding (EAW)

Web: www.eaw.blogsport.de

Mail: eawb@riseup.net

VVN-BdA Berlin-Pankow e.V.

Web: www.pankow.vvn-bda.de

Mail: bda-pankow@gmx.de

North-East Antifascists (NEA)

Web: www.nea.antifa.de

Mail: nea@riseup.net

Vosifa

Web: www.vosifa.de

Mail: info@vosifa.de

JUGENDKLUBS/LOCATIONS:

Baiz (Mitte)

Christinenstr. 1 - baiz.info

Bandito Rosso (Prenzlauer Berg)

Lottumstr. 10a - banditorosso.net

Bunte Kuh/KuBiZ (Weissensee)

Bernkasteler Straße 78

buntekuhverein.de

Café Morgenrot (Prenzlauer Berg)

Kastanienallee 85

cafe-morgenrot.de

Dosto (Bernau)

Breitscheidstraße 43 - dosto.de

Garage (Pankow)

Hadlichstraße 3

garagepankow.de

JUP (Pankow)

Florastraße 84 - jup-ev.org

Kurt-Lade-Klub (Pankow)

Grabbeallee 33

kurtladeklub.de

Maxim (Weissensee)

Charlottenburgerstraße 117

im-maxim.de

M24 (Pankow)

Mühlenstraße 24

myspace.com/deinjugendklub

Sonntagsclub (Prenzlauer Berg)

Greifenhagener Straße 28

sonntags-club.de

Subversiv e.V. (Mitte)

Brunnenstraße 7

subversiv.squat.net

